Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljl. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 91. Freitag, den 19. April 1907.

Wie sichert sich der Handwerker seine Forderungen?

Eine wirksame Förderung des Handwerks, vielleicht die wirksamste, die überhaupt besteht, liegt in der Erziehung des Publikums zur Barzahlung. Das Handwerk hat den großen Fehler begangen, das Publikum zu verwöhnen, indem es diesem einen langen Kredit gewährte; infolgedessen fühlen sich manche Auftraggeber direkt beleidigt, wenn der Handwerksmeister es wagt, bei Ablieferung seiner Ware oder bei Fertigstellung seiner Arbeit gleich die Rechnung zu präsentieren. Dasselbe gilt auch für manche kleinen Kaufleute. Der Handwerker, dem, wenn er lange kreditiert, bald das Betriebskapital fehlt, kommt dem Lieferanten gegenüber in ein Abhängigkeitsverhältnis. Er muß infolgedessen häufig teurer einkaufen, als es ihm unter veränderten Umständen möglich wäre.

Er muß daher mehr Kaufmann werden. Beachtenswerte Winke, wie der Handwerker seine Forderungen am besten sichern kann, hat unlängst Rektor Wöhrle-Konstanz bei einem Vortrag in einem badischen Gewerbeverein gegeben.

Handelt es sich — so heißt es da — um große Objekte, so darf der Handwerker schließlich eine Anzahlung verlangen. Regel sollte es sein, jeder fertigen Arbeit die Rechnung gleich beizulegen, auch die Gewährung eines Nachlassens des Kaufpreises, Skonto, bei Barzahlung dürfte manchen zu rascherem Ausgleich seiner Verpflichtungen veranlassen.

Ein sehr empfehlenswerter Gebrauch, der wesentlich zur Sicherung der Forderung hilft, ist, sich nach der Kreditwürdigkeit eines nicht genau bekannten Bestellers, womöglich bei einer Auskunftei, zu erkundigen. Ein Trick, auf den schon mancher Handwerker hineingefallen, ist das patzige Auftreten fremder Kunden. Sie verstehen den Handwerker so einzuschüchtern, daß er sich schämen würde, nach der Zahlungsweise zu fragen!

Ein anderes Mittel, seine Forderungen zu sichern, ist der Wechsel. Beim Kaufmann und Fabrikanten ist es vielfach üblich, der fertigen Ware einen Wechsel beizulegen, der dann von dem Bezieher akzeptiert werden muß. Der Handwerker ist bei diesem Wechselverkehr meistens der passive Teil und lernt so nur dessen Schattenseiten kennen. Einen Wechsel auf jemanden zu ziehen, bringt dem Handwerker wesentlichen Vorteil. Hat der Kunde den Wechsel angenommen, so kann er nicht leicht mehr Einwendungen dagegen machen, geschieht es dennoch, so sichert der Wechselprozeß eine rasche Erledigung durch die Gerichte.

Auch das Ausbitten von Bürgen vermag dem Handwerker seine Forderungen zu sichern. Hier hat der Handwerker zu beachten, daß es zwei Arten von Bürgschaften gibt. Bei der einen muß erst der Schuldner ausgeklagt, also seine Zahlungsunfähigkeit nachgewiesen sein, wenn der Bürge herangezogen werden soll. Die andere Art dagegen bestimmt den Bürgen als Selbstschuldner, von dem ohne daß erst beim Schuldner Versuche gemacht worden wären, Zahlung verlangt werden kann.

Ein weiteres viel gebräuchliches Mittel zur Sicherung der Forderung ist die Hypothek in ihren verschiedenen Gestaltungen. Die Hypothek wird besonders auch für den Bauhandwerker in Betracht kommen. Erhält er beispielsweise auf einen ausgeführten Bau längere Zeit keine Zahlung, so kann er eine Hypothek auf den Bau eintragen. Ist der Schuldner dazu nicht zu bewegen, so kann der Handwerker unter Vorlage einer Bescheinigung, daß er die Arbeit ausgeführt hat, sich eine Hypothek amtlich vormerken lassen. Das Hypothekenwesen bietet allerdings auch der unreellen Baufpekulation Boden, sodaß man neuerdings bemüht ist, durch Reichsgesetze Schutz zu schaffen.

Das Pfand ist unter Umständen ebenfalls ein geeignetes Mittel, seine Forderungen zu sichern. Hier verlangt nun das Bürgerliche Gesetzbuch Aushändigung. Wird ein Gegenstand verpfändet, den der Schuldner nicht vermissen kann, so kann mit dem Inhaber des Pfandes ein Kaufvertrag abgeschlossen werden. Es können außer Gegenständen auch Forderungen und die Lebensversicherung verpfändet werden. Bei dieser Pfandart hat derjenige, der die Lebensversicherung in Pfand erhält, sich genau zu vergewissern, wie hoch sich der tatsächliche Wert beläuft. Der Zahlungsbefehl, der schriftlich oder mündlich beim Amtsgericht beantragt werden kann, ist hier ebenfalls zu nennen. Wird dem Zahlungsbefehl keine Folge geleistet, so kann gepfändet werden.

Schließlich wäre noch zu nennen die Selbsthilfe, das Zurückbehalten irgend einer Wertsache, wenn sonst gar keine Sicherheit besteht. Hiervon muß aber sofort gerichtliche Anzeige gemacht werden.

Immer wieder muß allerdings betont werden, daß alle Anstrengungen der Handwerker darauf gerichtet sein müssen, der Zahlungsbummelei ein Ende zu machen und das Publikum zur Barzahlung zu erziehen.

Rundschau.

Der Kolonialetat in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstags hat, wie schon gemeldet, die Forderung nach einem Kolonialstaatssekretär bewilligt und dessen Gehalt auf 15 000 Mark, — verlangt waren 20 000 Mark — festgesetzt. Dernburg wird also aller Voraussicht nach mehr Glück haben, denn sein erlauchter Vorgänger, der Erbprinz von Hohenlohe. Im Laufe der weiteren Kommissionsverhandlungen regte der Abg. Semmler die Errichtung einer Kolonialakademie an, was der Kolonialdirektor wohlwollend entgegennahm. Es entspann sich sodann eine Debatte über die

---

Die Menschen, in der Regel
Finden sich in ein verhaßtes Müssen
Weit besser, als in eine bittre Wahl.

Schiller.

Wenn der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhme.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Der März führte sich mit Sturm und Schneetreiben ein. Vom Morgen bis zum Abend wirbelten wilde, weiße Flockenlegionen durch die trübe Luft, um sich unten in einen nassen, schlammigen Morast zu verwandeln. Einer jener Tage, in denen die Menschen in ihren trauten, warmen Zimmern unwillkürlich dichter zusammenrücken, weil es draußen gar zu wüst und ungemütlich hergeht. Zu den großen, storeverdunkelten Fenstern in Charitas Zimmer kroch die Dämmerung herein und zog schwer und schleierartig in die Ecken und über die Wände. Selbst über den Schreibtisch senkten sich die Schatten der Nacht. Charitas saß im Sessel, Kohen neben ihr auf einem Stuhl. Und vor beiden auf dem Tische lag Lubingens Brief. Kohen sprach mit seiner etwas belegten Stimme von seinem Drama und überhaupt von den modernen Ideen, deren Realisierung gleichsam noch im Rohbau dasteht, von der Straße der Allgemeinheit durch den Bretterzaun des Ungewöhnlichen getrennt. Charitas nickte dazu, war aber nicht bei der Sache. Schließlich verstummte der Graf. Und jetzt hafteten seine Augen auch plötzlich auf dem weißen, dichtbeschriebenen Briefblatt auf dem Tisch, und seine Züge nahmen einen nachdenklichen Ausdruck an.

Auf dem Salontisch verhauchten die Hyatinthen und Maiglöckchen in der Majolikaschale, Kohens Geburtstagsgabe, ihren letzten süßen Duft vor dem Verwelken.

„Schade," sagte er halblaut, „schade . . ." und mit einem langen Blick in das weiße, reizende Gesicht der jungen Frau, „Sie sollten eine Zeitlang auf Reisen gehen, gnädige Frau! Sich loslösen von allem, was hemmend und störend in die Entwicklung Ihres herrlichen Talentes greift." Sie nickte. „Mich losreißen! Ja, das möchte ich. Aber ich habe nicht den Mut. Und was wäre ich, wenn ich draußen ganz allein stände! Nichts ist mir schrecklicher als Vereinsamung." „Sind Sie einsam?" fragte der Graf, und mit sanftem Vorwurf in der Stimme. „Sind Sie einsam, solange Sie mich kennen, Frau Charitas? Habe ich mir in diesen Wochen nicht ein wenig Freundesrecht bei Ihnen erworben?"

Fräulein Auguste hatte zweimal geklopft und keine Antwort erhalten. Beim dritten Klopfen trat sie ein. Sie brachte Briefe und Zeitungen und trat so leise auf, daß die zwei am Schreibtisch sie nicht hörten. Es war auch schon fast finster im Zimmer. Auguste legte die angekommene Post auf den Tisch und entfernte sich ebenso geräuschlos, wie sie gekommen war.

Eine Weile horchte sie noch an der Tür, da sie aber kein Wort des geflüsterten Zwiegesprächs darinnen erlauschen konnte, huschte sie über den Korridor durch die angelehnte Tür in Viktors Zimmer. Da war es auch schon dunkel, aber Viktor saß am Ofen, und der Schein des offenen Feuers schuf einen hellen, roten Lichtkreis um ihn her. . . .

„Du — — da habe ich eben ein famoses Bild gesehen," rief Auguste lachend. „Die Baronin und der lange Graf im feinsten Tete-a-tete. Sie sahen und hörten mich nicht, so vertieft waren sie. Umarmt hat er sie und . . ."

Auguste verstummte plötzlich, denn in diesem Augenblick bemerkte sie erst Liselotte, die aus der Fensternische heraustrat.

„Unterstehen Sie sich, auch nur eine Silbe von Ihren angeblichen Wahrnehmungen verlauten zu lassen," sagte sie mit strenger Betonung. „Uebrigens habe ich schon lange bemerkt, daß Sie nicht für uns passen. Am ersten April werden Sie gehen, Auguste."

Das Mädchen antwortete mit einem frechen Auflachen.

„So, die Tür zeigen Sie mir. Und dabei soll ich auch noch das Maul halten über das, was ich mit meinen eignen zwei Augen gesehen habe. Nun erst recht nicht. Ich kann beschwören, was ich sage . . ."

Liselotte wies nach der Tür. „Hinaus — —"

Auguste stemmte die Arme in die Seite und blieb breitspurig stehen. Ein herausfordernder Blick flog zu Viktor hinüber.

„Ich bitte dich, Li, sei doch nicht gleich so aufgebracht und so ungerecht", sagte er. „Fräulein Auguste erzählt uns doch nur, was sie beobachtet hat. Gehen Sie, Fräulein Auguste, meine Schwester wird sich schon besinnen. Das mit der Kündigung wird wohl nicht so heiß gegessen, wie's gekocht wird . . ."

Statt der Antwort öffnete Liselotte die Tür, und diesmal fand Auguste es geraten, der stummen Aufforderung widerspruchslos nachzukommen.

Liselotte wandte sich ihrem Bruder zu.

„Sie geht," sagte sie; „ich sehe ein, daß sie leider schon viel zu lange hier ist —"

Und ohne auf Viktors Entgegnung zu achten verließ sie das Zimmer.

5.

Am nächsten Morgen überraschte Frau Charitas Liselotte mit der Mitteilung, daß sie am Abend abreisen werde. Liselotte fragte sie nicht nach dem Ziel ihrer Reise. Da Charitas nichts davon erwähnte, nahm sie an, daß die junge Frau, von einer momentanen Heimwehanwandlung ergriffen, nach Hause reiste.

Wenige Tage später beglich auch Kohen seine Rechnung. Er äußerte dabei, daß er sich an das Zusammenarbeiten mit Frau von Lubingen in der letzten Zeit sehr gewöhnt habe; sie fehle ihm allenthalben. Er werde einige Wochen zu Verwandten nach Schlesien reisen. Bei seiner Rückkehr nach Berlin werde er wieder seine Zimmer in der „Berolina" beziehen.

Acht Tage nach Kohens Abreise erschien Lubingen eines Tages in der „Berolina" und verlangte Liselotte allein zu sprechen. Als sie in den Salon trat, erkannte, sie den lothringischen Gutsbesitzer im ersten Moment kaum wieder. Entsetzlich zusammengefallen sah er aus. Das vordem so hübsche Gesicht leichenhaft fahl, die Augen tiefliegend, mit unruhigem, fieberhaftem Glanz.

Seine Hand, die er Liselotte reichte, brannte wie Feuer. „Haben Sie es gewußt? Nein, Sie ahnten es sicher nicht. Sie hätten mir sicher eine Warnung zukommen lassen . . . Vielleicht wäre dann noch alles gut geworden . . ."

Lubingens Stimme erstickte. Er wandte den Kopf ab, setzte sich, legte die Hände vors Gesicht und brach in ein erschütterndes Schluchzen aus.

Liselotte wagte keine Frage. Eine unbestimmte Angst schnürte ihr die Kehle zusammen und legte sich ihr bleischwer aufs Herz.

Was war geschehen? Nach einer Weile gab Lubingen, der sich inzwischen einigermaßen gefaßt hatte ihr die nötigen Erklärungen. Seine Frau war in Genf. Von dort aus hatte er vor zwei Tagen einen Brief von einem Rechtsanwalt erhalten, in welchem dieser ihm den Entschluß seiner Frau, sich ganz von ihm zu trennen, mitteilte und seine Einwilligung in die Scheidung der Ehe erbat. Lubingen war im ersten Moment wie vom Schlag gerührt gewesen, hatte an einen Irrtum, überhaupt an alles mögliche geglaubt, nur nicht an die Wahrheit der schrecklichen, ihn völlig unvorbereitet treffenden Tatsache. Aber schon mit der nächsten Post traf ein Schreiben von Charitas ein, das die Mitteilung des Anwalts bestätigte. Sie erklärte darin offen, daß die stärkste Triebfeder ihrer Handlung ihre unüberwindliche Zuneigung zu Rochus Kohen sei. Da ihre Liebe von ihm in derselben Weise erwidert werde, so hoffe sie zuversichtlich an seiner Seite später das Glück und die Befriedigung zu finden, die sie in der Ehe mit Lubingen vergeblich gesucht habe. Zum Schluß bat sie Lubingen inständigst, ihrem Glück nicht im Wege zu stehen und durch seine Zustimmung die Erlangung der Scheidung zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Neuorganisation der Militärverwaltung in den Kolonien. Abg. Wiemer hält die Vorschläge nicht für gut und erblickt in ihnen den Anfang einer Kolonialarmee. Kolonialdirektor Dernburg meinte, es handle sich um eine Verbindung der Generalstabsgeschäfte mit den Intendanturgeschäften hier in der Heimat behufs Verhinderung von Kolonialkriegen. In den einzelnen Kolonien unterstehe die militärische Macht den Gouverneuren. An eine Kolonialarmee denke hier Regierung nicht. Für weiße Truppen komme für unsere Kolonien überhaupt nur Südwestafrika in Betracht. Die Erfahrungen der letzten Jahre machten die vorgeschlagene Neuorganisation notwendig. Oberstleutnant Quade betonte ebenfalls, daß die Regierung mit ihrer Neuorganisation nicht verstreckt das Endziel einer Kolonialarmee verfolge. Die Forderungen nach der vorgeschlagenen Stärkung der militärischen Macht gingen überhaupt nicht vom Oberkommando der Schutztruppen, sondern von den Gouverneuren aus, in deren Händen das eigentliche Oberkommando liege. Nur bei kriegerischen Operationen werde das Oberkommando selbst in Anspruch genommen. Das bisherige Personal genüge den Ansprüchen auch nicht annähernd. Ein Teil der Arbeiten aus den anormalen Verhältnissen der letzten Kriegsjahre übertrage sich auch auf die Zukunft, so die Invaliditätsansprüche. General Sixt von Arnim erklärte namens des Kriegsministeriums, daß dieses nicht in der Lage sei, die Verantwortung für die Kolonialtruppen zu übernehmen.

* * *

Die neue Kiautschou-Denkschrift. Dem Reichstage ist eine amtliche Denkschrift zugegangen, die die Entwickelung des Kiautschou-Gebietes im Berichtsjahre vom 1. Oktober 1905 bis 1. Oktober 1906 behandelt, einzelne besonders wichtige Vorgänge aber bis in den März 1907 hinein nachträgt und somit ein lebendiges Bild auch der gegenwärtigen Lage unserer ostasiatischen Kolonie bietet. Die Erwartungen, welche früher hinsichtlich des Zeitmaßes, wie der Art des wirtschaftlichen Aufschwunges der Kolonie ausgesprochen sind, haben sich nach dieser Denkschrift bisher durchaus erfüllt. Der Aufschwung der Kolonie im Berichtsjahre zeigt sich charakteristisch in den Abschlußziffern aller Zweige des wirtschaftlichen Lebens, und zwar sowohl der fiskalischen, als auch der allgemein volkswirtschaftlichen Entwicklung. Die Einnahmen des Schutzgebiets sind von 1 001 170 Mark auf 1 370 485 Mark, das heißt um rund 37 vom Hundert gestiegen. Hiervon entfallen 236 687 Mark auf die Einnahmen der Monate Januar bis Juni 1906 aus dem neuen deutsch-chinesischen Zollabkommen, so daß unter Abrechnung dieser neuen Einnahmequelle noch eine Steigerung von 15 vom Hundert übrig bleiben würde. Der Wert des Handels von Tsingtau ist nach der chinesischen Zollstatistik von rund 32,4 Millionen auf rund 39,4 Millionen Dollars gewachsen. Der Schiffsverkehr des Hafens von Tsingtau hat um mehr als 56 000 Registertonnen zugenommen und betrug im Berichtsjahre bereits 476 646 Tonnen. Der Verkehr der Schantung-Eisenbahngesellschaft ist in bemerkenswerter Weise angewachsen: die erstere ist von 780,228 auf 811,285 Personen, der letztere von 279 740 auf 377 649 Tonnen gestiegen. Unter den beförderten Gütern nehmen Steinkohlen und Steinkohlenkoks die weitaus erste Stelle ein. Zwar nicht in gleich hervortretendem Maße, aber doch in erfreulichem Umfange sind an der Steigerung des Güterverkehrs auch die Ackerbauprodukte und Industrieerzeugnisse der Provinz Schantung beteiligt.

* * *

Der Kaiser über Arbeiterfragen. Unter dem Titel „Life and Labour in Germany" hat der englische Journalist Bashford soeben ein Werk erscheinen lassen, in dem er die Berichte der von ihm geführten Gainsborougher Arbeiter-Kommission über ihre Eindrücke von der Lage der deutschen Arbeiter veröffentlicht. Bashford macht dabei interessante Mitteilungen über eine Audienz, die ihm der Kaiser nach Abschluß der Studienreise gewährt hat. Der Kaiser äußerte dabei wörtlich:

Die Reise, die Sie mit den Gainsborougher Arbeitern unternommen haben, hat mich außerordentlich interessiert. Graf Posadowsky hat mir eingehende Mitteilungen darüber gemacht, und ich war sehr erfreut, zu hören, daß die Leute herübergekommen sind, um sich selbst die Lage der Arbeiter in Deutschland anzusehen. Sie wissen, daß mich alles, was mit der Situation der arbeitenden Klassen in unserm Volk zusammenhängt, eingehend beschäftigt. Ich zeigte mein großes Interesse an dieser Frage, als ich die internationale Arbeiterkonferenz hier in Berlin im Jahre 1890, wie Sie sich erinnern, gleich im Anfang meiner Regierung zusammenberief. Wir haben in Deutschland viel für die arbeitenden Klassen getan. Meine Minister haben stets mit besonderer Aufmerksamkeit die Frage der Verbesserung ihrer Lage verfolgt. Eine der uns beschäftigenden Fragen ist die Arbeitslosenfrage. Die deutsche Industrie befindet sich gegenwärtig in einer Periode unvergleichlicher Blüte, so daß diese Frage bei uns hinsichtlich der in den industriellen Unternehmungen beschäftigten Arbeiter nicht brennend ist. In England haben Sie der Frage der Arbeitslosen im letzten Winter in London ernste Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Bisher haben die Dinge bei uns in Berlin kein so ernstes Gesicht angenommen. Aber wir meinen nicht, daß die Frage nur auf dem Wege des Almosens geregelt werden kann. Man muß versuchen, den Leuten bezahlte Arbeit zu schaffen; Almosen ohne Beschäftigung wirken degenerierend.

Bashford berichtet weiter, daß er dem Kaiser auf seine Frage Auskunft über die von den englischen Arbeitern empfangenen Eindrücke gegeben habe. Der Kaiser habe lebhaftes Interesse für die Ansichten der Arbeiter gezeigt und die Hoffnung ausgesprochen, daß ähnliche englische Arbeiterkommissionen häufig nach Deutschland kommen und deutsche Arbeiterdeputationen nach England gesandt würden. „Je öfter sie kommen", fügte der Kaiser hinzu, „desto besser. Es ist von Gewinn für beide Völker, daß Leute aller Klassen in den beiden Ländern mit einander in Berührung kommen. Lassen Sie sie nur so oft wie möglich von England herüberkommen; wir haben nichts vor ihnen zu verbergen und werden uns immer freuen, ihnen zu zeigen, was wir zu zeigen haben."

Ein Staatsstreich des Belgierkönigs. Die belgische Deputiertenkammer hatte gegen den heftigen Widerstand des Ministeriums ein Gesetz angenommen, das die Festsetzung der Arbeitszeit in den Bergwerken anordnete. Der König der Belgier, der bekanntlich ein ganz geriebener Geschäftsmann ist und seine Hände in allen Großunternehmungen hat, hat nun ein Dekret erlassen, das die Zurückziehung des Grubengesetzes anordnet. Wie der B. Volksztg. aus Brüssel geschrieben wird, erregt das Dekret die öffentliche Meinung ungemein und wird als überaus folgenschwerer Staatsstreich bezeichnet. Das Gesetz ist in der belgischen Arbeiterbevölkerung ungeheuer populär: in Charleroi allein, wo die Federation socialiste ein Referendum über diese Frage organisiert hatte, hatten sich 50 000 Stimmen für und nur 200 gegen das Gesetz ergeben. Wie man aus Brüssel berichtet, beabsichtigt man in sozialistischen Kreisen Protestkundgebungen gegen die Zurückziehung des Gesetzentwurfes betreffend die Bergwerksarbeit zu veranstalten. Bei einer in dem Kohlenbecken von Lüttich und dem Zentrum über die Frage des achtstündigen Arbeitstages veranstalteten Abstimmung wurden 32 000 Stimmen mit ja und 210 mit nein abgegeben; 400 Stimmzettel waren unbeschrieben. — Man muß daher erwarten, daß die Brüskierung der Kammermehrheit durch den König noch Folgen haben wird.

* * *

Die Erdbeben in Zentralamerika. Nach den bis jetzt in Mexiko vorliegenden spärlichen Nachrichten sind bei dem Erdbeben 38 Personen getötet und 93 verwundet worden. Man befürchtet, daß, wenn die aus vielen kleinen Orten ausstehenden Berichte eingegangen sind, diese Zahlen sich bedeutend höher stellen. Die Ortschaften Ayutla und Ometepac sind völlig zerstört. Die Stadt Acapulco ist zum Teil überschwemmt, Tlapa stark beschädigt. Aus allen größeren Ortschaften des Südens wird gemeldet, daß man dort das Erdbeben verspürte, aber Personen nicht verunglückten und der angerichtete Schaden gering ist. Die Nachrichten vom Isthmus von Tehuantepec werden mit Besorgnis erwartet. Auf den Eisenbahnlinien im Süden sind verschiedene Stellen eingesunken, die Telegraphenlinien sind stark beschädigt. Nach weiteren Meldungen haben im südlichen Chile Erdbeben und Vulkanausbrüche einen Schaden von Millionen verursacht. Die aus der Stadt Mexiko nach Newyork gelangte Nachricht, daß in Chilpancingo und Chilapa 500 Personen getötet seien, bedarf noch der Bestätigung. Chilpancingo liegt 190 Kilometer südwestlich von Mexiko in einer Höhe von 4800 Fuß und hat 5500 Einwohner, Chilapa ist nordöstlich von Acapulco 100 Kilometer entfernt und hat 4000 Einwohner.

Tages-Chronik

Berlin, 17. April. Der vortragende Rat im Auswärtigen Amt, Geh. Legationsrat Paul v. Below hat seinen Abschied eingereicht. Man führt den Rücktritt v. Belows auf Differenzen mit dem Staatssekretär v. Tschirschky zurück. Zu seinem Nachfolger ist der Botschaftsrat v. Flotow von der Botschaft in Paris ausersehen.

Pforzheim, 17. April. Oberbürgermeister Ferdinand Habermehl wurde mit 100 von 110 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Rom, 17. April. Finanzminister Massimini hat, wie die „Tribune" meldet, sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Gaeta, 17. April. Die italienische Königsjacht „Trinacria" mit dem König Viktor an Bord, ist begleitet vom Mittelmeergeschwader hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

London, 17. April. Der „Times" wird aus Tanger gemeldet, daß Mohammed el Torres vor wenigen Tagen einen Kontrakt mit einem deutschen Unternehmer wegen Ausführung beträchtlicher öffentlicher Arbeiten in Tanger unterzeichnet habe. Darunter befinde sich die Herstellung eines Boulevard am Strande und einer neuen Kanalisierung. Die diplomatischen Kreise Tangers seien entrüstet und erstaunt darüber.

Lodz, 17. April. Die Kämpfe zwischen den Parteien dauern fort. Heute wurden hier 5 Personen erschossen und 6 verwundet. Auch Ueberfälle und Beraubungen von Läden und Kontoren kommen vor. 30 Personen wurden verhaftet.

Newyork, 17. April. Dr. Felix Adler, der Präsident der Gesellschaft für ethische Kultur, folgt auf Burgeß als Austauschprofessor. — Dr. Adler ist Professor für soziale und politische Ethik an der Kolumbia-Universität in Newyork.

Im Orte Niedermendig bei Koblenz wurde ein Lustmord an einem 13 Jahre alten Mädchen verübt. Das Kind verrichtete Hausarbeit bei einem Arzte. Es wurde auf dem Wege zu seiner abseits von der Landstraße gelegenen elterlichen Wohnung überfallen und ihm der Schädel eingeschlagen. In Obermendig wurde heute Morgen ein fremder Mann festgenommen, der ein junges Mädchen an sich gelockt hatte. Man vermutet in dem Verhafteten auch den Täter des gestrigen Mordes.

An dem herrschaftlichen vierstöckigen Neubau Kaiser Wilhelmstraße 28, in Breslau, stürzte der Seitenbau total ein. Drei Personen sind noch unter den Trümmern begraben, drei weitere, darunter der Baueigentümer, Architekt Max Günther, sind schwer verletzt, aber gerettet. Der Grund des Einsturzes ist mutmaßlich, daß bei Frostwetter an dem Bau gearbeitet wurde.

Von den bei dem Einsturz des Neubaus in der Kaiser Wilhelmstraße in Breslau verschütteten Personen werden noch zwei vermißt. Im Laufe des Mittwoch Nachmittag erschien der Oberpräsident, der Polizeipräsident, der Oberbürgermeister, mehrere Bauräte, sowie die Vertreter der Staatsanwaltschaft auf der Unglücksstätte. Die Trümmerreste sind durch brennende Koksöfen, die zum Trocknen der Wände aufgestellt waren, in Brand geraten. Die Feuerwehr war abends noch mit dem Löschen der Trümmer und mit dem Abräumen derselben beschäftigt.

Aus Rathenow wird der Tägl. Rundschau telegraphiert: Unter dem Verdacht, im Sommer vorigen Jahres den Eisenbahnraub an der auf der Fahrt nach Norderney befindlichen Gattin des Geh. Oberfinanzrats Rölle von Groß-Lichterfelde verübt zu haben wurde ein Mann festgenommen, der in Wittstock unter dem Namen Joseph Ebert gearbeitet hat, in Wahrheit aber Hermann Röscher heißt.

Aus Innsbruck wird geschrieben: Vom Südabhange des Almejurstockes in der Lechthalerkette erfolgte vorgestern Abend ein ungeheurer Felssturz. Der Weilerbach und die Gemeinde Nasserein am Arlberg waren äußerst bedroht; 10 Meter vor dem letzten Hause staute die Trümmermasse haushoch, 80 000 Quadratmeter guter Wiesengrund wurde verschüttet. Das Grundstück eines Bauers Namens Hutter ist total vernichtet. Schon mittags war das Krachen so heftig, daß die gefährdeten Häuser verlassen wurden. Hoch oben wurden immer größer werdende Risse bemerkbar und zur Dämmerzeit erfolgte der Riesenfelssturz, der wohl 1 Million Kubikmeter umfaßt.

Dienstag Nachmittag ist in Tatana (Spanien) eine 5 Sekunden währende, heftige Erderschütterung wahrgenommen worden. Im Norden Spaniens wütet ein heftiger Sturm.

Aus St. Paul (Minnesota) wird gekabelt: Aus dem im dortigen Bahnhofsgebäude befindlichen Geschäftslokal der Northern Expreß Co. wurden 25 000 Dollar geraubt. Der Täter entkam.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. April.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Am Bundesratstisch ist Staatssekretär Graf von Posadowsky erschienen. Der Etat des Reichsamts des Innern wird bei Kapitel Reichsgesundheitsamt weiterberaten.

Hierzu liegen 7 Resolutionen vor. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte, in der beschlossen wird, die Weinfrage zunächst zu behandeln, fordert der Präsident Graf Stolberg die Abgeordneten auf, die hierzu sprechen wollen, sich sofort zu melden, worauf mehr als 1 Dutzend Abgeordnete die Schriftführer unter der Heiterkeit des Hauses bestürmen, um sich in die Rednerliste eintragen zu lassen.

Abg. Rügenberg (Ztr.) geht zunächst auf die am 7. März stattgehabte Besprechung der Interpellation Rösicke wegen des Weingesetzes ein und weist zunächst darauf hin, daß die Ausführungen der Abgg. Rösicke und Stauffer soweit sie sich auf den Weinhandel an der Mosel bezogen haben, große Erregung im Inlande hervorgerufen hätten. Der Redner begründet dann die Resolution seiner Partei über den Verkehr mit Wein, worin die Anstellung von besonderen Beamten im Hauptamt in jedem Bundesstaat verlangt, die ständige Führung eines Lagerbuches zur Pflicht gemacht, der Zusatz von Zuckerwasser wesentlich eingeschränkt, die Deklarationspflicht auf Verschnittweine festgesetzt und Uebertretungen des Gesetzes mit Freiheits- und Geldstrafen geahndet werden.

Abg. David (Soz.): Die betr. Ausführungen Staussers haben deshalb eine so große Erregung hervorgerufen, weil man sie als Diskreditierung des Weinhandels ansah. Es müsse mit Nachdruck eine baldige Schaffung einer wirksamen Kontrolle verlangt werden. Der Redner stimmt der Resolution des Zentrums zu. Seine Partei sei bereit, für eine Besserung der Verhältnisse auf diesem Gebiete zu arbeiten. Die Kontrolle dürfe nicht auf Wein beschränkt bleiben; sie müsse zu einer scharfen Nahrungsmittelkontrolle ausgebildet werden. Der Rückgang des Weinkonsums sei nicht auf die Mäßigkeitsbewegung zurückzuführen, sondern darauf, daß 90 Prozent der Bevölkerung nicht imstande sind, sich Wein als Getränke gönnen zu können.

Keller (wildlib.) meint, Rösicke habe übertrieben und wünscht schärfere Kontrolle. Besser als die fortgesetzten Angriffe gegen die Weinbauern sei eine Beseitigung der Mißstände.

Rösicke (kons.) wendet sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe und bemerkt David gegenüber, daß die Schweinepreise, die der Produzent bekomme, und die in den Städten gezahlten Preise in keinem Verhältnisse ständen. Die Schlächterpreise gingen nicht herunter. Die kleinbäuerliche Schweinezucht werde bald ganz abgeschafft werden. Was den Wein anlange, so habe er Hessen nicht angegriffen. Die Verhältnisse im Reiche müßten einheitlich gestaltet werden. Was er früher gesagt habe, betrachte er als vor der Oeffentlichkeit gesagt; man möge ihn ruhig vor den Kadi führen. Die Weinproduktion sei in eine Weinindustrie übergegangen. Er wundere sich, daß die reellen Weinhändler sich ihm nicht anschließen. Die Sünder und Zöllner müßten heraus aus dem reinen Tempel des Weins. Den Beweis dafür könne er erbringen. Der Redner führt einzelne Fälle an von Weinfälschungen großen Stils, die an der Mosel vorgekommen seien. Wie im Vorjahr so nehme er auch in diesem Jahre kein Wort zurück von dem was er gesagt habe. In Bädesheim sei es vorgekommen, daß zu 400 Liter Wein 800 Liter Wasser gegossen wurden. Zur Kellerkontrolle müßten selbständige, unabhängige Männer herangezogen werden.

Abg. Preiß (Elsässer) tritt für die elsässischen und lothringischen Weine und für Beschränkung des Zuckerwasserzusatzes ein. Den Forderungen der Resolution stimme er zu.

Dove (Frs. Vgg.): Was der Vorredner vorgetragen habe, sei mehr Galgenhumor gewesen, als eine Verteidigung auf die konzentrischen Angriffe. Es müßten praktische Wege gezeigt werden, wie den Mißständen beizukommen sei, mit allgemeinenen Beschuldigungen werde nichts erreicht.

Stauffer (wirtsch. Vgg.) wendet sich gegen den ihm gemachten Vorwurf der Verallgemeinerung. Auch an der Mosel gebe es noch gute Weine, er habe nur zeigen wollen, daß dort ebenso gefälscht werde wie anderswo.

Gräfe (Resp.) betont, die Moselweine würden trotz aller Angriffe ihren guten Ruf behalten.

Mayr-Kaufbeuren (Ztr.) tritt für eine Versuchsanstalt und Weinbauschule in Lothringen ein.

Dahlen (Ztr.) wünscht die Vorlegung eines Gesetzes zur Regelung der Kontrolle. Der Widerstand liege bei Preußen.

Darauf wird die Debatte geschlossen. Das

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Haus wendet sich in der allgemeinen Debatte dem Reichsgesundheitsamt zu.

Fleischer (Ztr.) tritt für einen erhöhten Schutz für Arbeiter in Fabriken ein, wo Giftstoffe verarbeitet werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, diese Frage werde sehr ernst verfolgt. Die ersten Autoritäten würden darüber gehört. Die Gründung eines Lehrstuhls für gewerbliche Hygiene sei aber nicht unbedingt nötig, da in den medizinischen Vorlesungen auf diese Frage genügend Rücksicht genommen werde.

Nach weiterer unerheblicher Debatte vertagt sich das Haus auf morgen. Fortsetzung und Reichsjustizverwaltung. Schluß der Sitzung gegen 6¾ Uhr.

Arbeiterbewegung.

Stuttgart, 17. April. Lohnbewegung. In einer Versammlung der Arbeiter der hiesigen Wagenfabriken, wurde beschlossen, an die Arbeitgeber mit Vorschlägen zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse heranzutreten. — Die Lohnbewegung bei den Firmen Klotz, Stahl, Zaiser, Leins u. Co. und Eitle ist zum großen Teil durch friedliche Verständigung zum Abschluß gelangt. Es haben Unterhandlungen stattgefunden, wobei über die Zuschläge für Ueberzeitarbeit, über die Lohnaufbesserung von 5 Proz., über die Regelung der Akkordarbeit und die Fürsorge für sanitäre und hygienische Einrichtungen eine Einigung erzielt wurde. Hinsichtlich der Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit sollen nochmals Unterhandlungen stattfinden.

Gelsenkirchen, 18. April. Streikende Arbeiter drangen in die Schalker Gruben-Hüttenwerke ein, um die Arbeitswilligen zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen. Bei dem entstehenden Handgemenge wurden mehrere Arbeiter verletzt.

Hamburg, 17. April. Eine Versammlung der ausgesperrten Schauerleute faßte soeben den Beschluß, von der Maifeier abzusehen. Die vom Hafenbetriebsverein geforderte Annahme desselben Beschlusses in der für heute Abend einberufenen Versammlung aller Hafenarbeiter erscheint gesichert.

Straßburg, 17. April. Die Lohnbewegung der hiesigen Buchdruckereihilfsarbeiter und -Arbeiterinnen, welche seit Mitte Oktober letzten Jahres dauert, ist durch die Bewilligung wesentlicher Lohnerhöhungen beendet. Der Tarif ist mit fünfjähriger Dauer vereinbart. Ferner wurde die Einrichtung eines gemeinsamen Schiedsgerichts beschlossen.

Paris, 17. April. Die meisten Kellner der großen Boulevards-Cafes und -Restaurants sind abends in den Ausstand getreten. Der Streikbefehl war ihnen vom Syndikatsausschuß mittels versiegelten Briefes zugegangen und sofort befolgt worden. Die Restaurants, deren Personal sich dem Ausstande nicht angeschlossen hat, werden polizeilich bewacht. Die Ausständigen verlangen u. a. Regelung der Arbeitsstunden und feste Löhne.

Roubaix, 17. April. Die Webereifirma Motte und Delecluse hat infolge einer von den Arbeitern verlangten Lohnerhöhung heute Morgen die Fabrik gesperrt. 1000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die erledigte Pfarrei in Schopfloch, Dekarats Kirchheim, dem Pfarrverweser Hermann Weisheimer in Seeburg, Dekanats Urach, je eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Aalen, dem Schullehrer Joseph Müller in Abtsgmünd, in Dirgenheim, OA. Neresheim, dem Schullehrer Emil Keller in Großsachsenheim, OA. Laupheim, in Gundelsheim, OA. Neckarsulm, dem Schullehrer Karl Sauer in Untergruppenbach, in Gontheim, OA. Hellbronn, dem Schullehrer Bernhard Fessel in Dunningen OA. Rottweil.

Versetzt: Den Eisenbahnsekretär Klemm in Stuttgart Nordbahnhof seinem Ansuchen gemäß nach Stuttgart Hauptbahnhof.

Der Landtag wird auf Donnerstag den 25. April zur Wiederaufnahme der Sitzungen einberufen.

Die Finanzkommission der Abgeordnetenkammer beendigte am Mittwoch die Beratung des Kultetats. Bei dem Kapitel des Etats der landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim wurde der Anfügung einer weiteren Gehaltsstufe für den Amtmann, zweier weiterer Gehaltsstufen für den ersten Assistenten an der chemischen Abteilung, desgleichen der Schaffung einer etatsmäßigen Gehilfenstelle an der Saatzuchtanstalt zugestimmt. Für Erweiterung des Gebäudes der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation, für Beteiligung an der Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Stuttgart-Cannstatt im Sommer 1908, sowie von Anschaffung von Apparaten für das technologische Institut wurden die im Etat geforderten außerordentlichen Exigenzen verwilligt. Bei dem Kapitel des Etats der Tierärztlichen Hochschule gelangte die Eingabe der Diener und Stallwärter an der Tierärztlichen Hochschule betreffend Regelung ihrer Gehälter zur Beratung. Auf Antrag des Berichterstatters Schmid-Besigheim wurde mit 10 gegen 1 Stimme mit 1 Stimmenthaltung beschlossen, diese Eingabe der königl. Regierung zur Erwägung zu überweisen. Für die Beteiligung der Tierärztlichen Hochschule an der schon genannten Wanderausstellung wurde die im Etat vorgesehene Summe von 2000 Mark mit 8 gegen 4 Stimmen verwilligt. Bei Kap. 67 Tit. 7 gelangt ein Antrag Liesching zur einstimmigen Annahme, der dahin ging: die Finanzkommission stellt an das königliche Ministerium des Kirchen- und Schulwesens das Ersuchen, ihr die Rechnungen der Gutswirtschaft der Weinbauschule Weinsberg seit dem Jahre 1903 bis in die neueste Zeit vorzulegen. Die Prüfung der Rechnungsergebnisse des Kultetats für die Rechnungsjahre 1903 und 1904 ergab keine Beanstandung. — Hierauf trat die Finanzkommission in die Beratung des Etats der Verkehrsabteilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ein. Zunächst wurde die auf 1. Mai 1907 geplante Einführung der Tarifreform, die finanzielle Wirkung der 4. Klasse, die zu erwartende Denkschrift über die Arbeitszeit des Personals, die Erneuerung des Reservefondsgesetzes besprochen. Eine neugeforderte dritte Stelle eines Ministerialrats wurde nach längerer Debatte auf den Antrag Mülberger, mit 10 gegen 4 Stimmen verwilligt. Dadurch wurde ein Antrag v. Kiene, diese Stelle nur als Ratsstelle zu bewilligen, hinfällig.

In Kapitel 118, Eisenbahnen, bewilligte die Kommission die Personentarifeinnahmen aus Tit. 1 und damit auch die auf 1. Mai 1907 geplante Tarifreform. Sie beschloß zu dem Ersuchen einer Ulmer Interessenvereinigung auf den Antrag des Berichterstatters v. Kiene, die K. Regierung zu ersuchen, die Benützung von Landeskarten in derselben Zeitdauer zuzulassen, in welcher in Baden die Benützung der Kilometerhefte noch zugelassen ist.

In der Nachmittagssitzung drer Finanzkommission wurde in der Beratung des Eisenbahnetats fortgefahren. Die neugeforderten Stellen eines Oberrats, sowie zweier Kollegialräte bei der Generaldirektion, eines Bezirksbeamten in Ratsstellung, von 8 Bauinspektoren des inneren Dienstes, von 4 Eisenbahnbauinspektoren des äußeren Dienstes, sowie eines Eisenbahnbauinspektors des äußeren maschinentechnischen Dienstes in Ratsstellung, weiterhin von 3 Abteilungsingenieuren, fünf Eisenbahninspektoren, 10 Oberbahnsekretären (Expeditoren), eines Bahnhofinspektors, eines Obergeometers und neun technischen Oberbahnsekretären wurde bewilligt. Die Umwandlung von 51 Kanzleisekretärstellen in Eisenbahnsekretärstellen wurde auf Antrag des Berichterstatters von Kiene mit Einweisung in eine besondere Unterabteilung bewilligt und hiebei eine Resolution, auf die sich verschiedene Antragsteller geeinigt hatten und die die Erwartung ausspricht, daß durch diese Einweisung die Verhältnisse der bisherigen Eisenbahnsekretäre nicht verschlechtert werden, mit 8 gegen 3 Stimmen angenommen.

Ein Merkbüchlein sollte man haben, sagt mit Recht der „Beobachter": In 14 Tagen wird im ganzen deutschen Reich, also auch in Württemberg, der neue Eisenbahntarif zur Einführung kommen. Er bringt, wie im allgemeinen bekannt, einschneidende Aenderungen von erheblicher Bedeutung für das reisende Publikum mit sich. Und es wird nicht so einfach sein, daß dieses sofort die neue Situation richtig erfaßt und die Unterschiede zwischen dem alten und dem neuen Tarif herausfindet. Dieser Erkenntnis tragen die preußische und die bayerische Eisenbahnverwaltung Rechnung. Sie geben an den Eisenbahnschaltern jetzt schon orientierende „Merkbüchlein" oder Merksätze unentgeltlich an das Publikum ab. Nur in Württemberg denkt kein Mensch daran, etwas ähnliches dem Publikum zur Aufklärung zu bieten. Wie kommt das? Hält man das württembergische Publikum im Unterschied vom bayerischen und preußischen schon für so gut unterrichtet, daß man eine weitere Orientierung als überflüssig erachtet? Oder aber schreckt man davor zurück, den Württembergern jetzt schon unter der Geltung der bisherigen Bestimmungen zu zeigen, welche Verschlechterungen und Rückschritte die „Tarifreform" vom 1. Mai an für die einzelnen Reisenden und Strecken bringen wird?

Alte Leute in Württemberg. Die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 ergab für Württemberg 26 je über 95 Jahre alte Personen. Hierunter befand sich nur noch eine einzige, welche schon im Jahre 1900 über 95 Jahre alt war. Diese war am 1. Dezember 1905 die älteste Einwohnerin des Königreichs Württemberg, sie starb am 31. Januar ds. Js. im Alter von 103½ Jahren. Von den sonstigen ältesten Personen (über 95 Jahre alt) waren 17 weiblichen (16 Witwen, 1 ledig) und 9 männlichen Geschlechts (9 Witwer). Von diesen 26 befanden sich bei der Volkszählung 16 noch oder wiederum in derselben Gemeinde, in welcher sie geboren waren. Man wird daher, schreibt das Statistische Landesamt, auch ohne nähere Kenntnis der Lebensschicksale dieser „Jahrhundertmenschen" annehmen dürfen, daß sie Zeitlebens einen hohen Grad von Bodenständigkeit gehabt haben werden. Im Alter von 90—95 Jahren waren bei der letzten Volkszählung 389 Personen in Württemberg vorhanden. Auch hier ist das Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts eine bekannte Erscheinung; es waren nämlich 153 männliche und 236 weibliche Personen. Vieler dieser ältesten Leute Württembergs ragen mit ihren Geburtsjahren noch in das Zeitalter der Befreiungskriege hinein. Bis zur nächsten Volkszählung dürften aber diese Altersklassen (Geburtsjahre von 1803—15) vollständig verschwunden sein.

Stuttgart, 17. April. Die Wagenauffahrt, die vom Verein für Fremdenverkehr zur Wiederbelebung einer alten Sitte für den diesjährigen Pferdemarkt am nächsten Montag wieder angeregt wurde, kommt zustande. Eine Anzahl Brauereien und Fuhrgeschäfte werden elegant bespannte Zwei- und Vierspänner vorfahren lassen, die Berufsfeuerwehr wird sich mit einem Reservelöschzug zeigen, das städtische Reinigungsamt u. a. werden sich beteiligen, sodaß sich ohne Zweifel ein ganz interessantes Bild entwickeln wird.

Stuttgart, 17. April. Die hiesige Museumsgesellschaft begeht im August ds. Js. ihr 100jähriges Bestehen.

Stuttgart, 17. April. Einer am Montag hier abgehaltenen Generalversammlung des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller lag der Entwurf zu einem Kontraktformular für Garnverkäufe zur Beratung vor. Derselbe fand seitens der sehr zahlreich vertreten gewesenen Spinnereien und Webereien in allen Teilen einstimmige Annahme. Sein Inhalt ist dem kürzlich von den Rohwebern des Vereins für den Handel mit Baumwolltüchern aufgestellten Schema insbesondere hinsichtlich der Streik- und Schiedsgerichtsklausel angepaßt. Von den übrigen Verhandlungsgegenständen verdient besonders die Beteiligung der süddeutschen Baumwollindustrie an der von der Reichsregierung angeregten finanziellen Unterstützung der deutschen kolonialen Baumwollkultur hervorgehoben zu werden. Die meisten der dem Verein angehörenden Firmen, verpflichten sich entsprechend den Vorschlägen, welche in einer am 6. ds. Mts. im Reichsamt des Innern abgehaltenen Konferenz Annahme gefunden hatten, 10 Proz. ihrer Berufsgenossenschaftsumlage für die gemeinnützigen, auf den Anbau von Baumwolle gerichteten Arbeiten des kolonialwirtschaftlichen Komitees für die nächsten drei Jahre beizusteuern. Der Verein beschloß ferner, sich für Rechnung zahlreicher seiner Mitgliedsfirmen an der auf Anregung des stellv. Kolonialdirektors Dernburg mit einem Kapital von 10 Millionen Mark zu gründenden Afrik. Baumwollkampagne zu beteiligen. Die satzungsgemäß vorzunehmenden Neuwahlen ergaben als Vorsitzender des Vereins an Stelle des jüngst verstorbenen Komm.-Rats. Ferd. Groß, Komm.-Rat Semlinger, Vorstand der mech. Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg, als stellv. Vorsitzender Direktor C. Clauß, Vorstand der Baumwollspinnerei am Stadtbach in Augsburg.

r. **Neckarsulm,** 17. April. Ein industrielles Etablissement, das auf die Entwicklung unserer Stadt und auf deren wirtschaftlichen Aufschwung überhaupt, von unverkennbarem Einfluß sein wird, ist am Montag dem Betrieb übergeben worden: die Jute Spinnerei und Weberei von Gebrüder Spohn. Eine Fabrikanlage, großzügig und modern, versehen mit allen sozialen Einrichtungen eines neuzeitlichen mustergiltigen Fabrikanwesens. Eine Stadt für sich ist diese Fabrik, die sich unterhalb der Fahrradwerke an dem Neckarufer dehnt und mit dem eben genannten Etablissement ein imposantes Industriequartier darstellt. Ruhig und gediegen, wie den Gesamteindruck, so wirkt auch die Architektur der einzelnen Gebäude. Langgestreckt liegt das große eigentliche Fabrikgebäude da, einen ungeheuren Flächenraum in sich schließend. Daneben die Magazine und die erforderlichen Schuppen. Auf der südlichen Seite das Kontor- und Wohngebäude, in Stil und Architektur dem Gesamtbild angepaßt, gleich daneben das Konsumgebäude. Zehn zweistockige Arbeiterwohnhäuser flankieren das Areal im Osten, im Westen wird es durch zehn dreistockige Häuser, die denselben Zweck dienen, abgegrenzt. Ebenso stehen nördlich sechs 2½stockige Doppelwohnhäuser für die Beamten des Etablissements. Während die ersteren je 3 Zimmer mit Veranda im Stock bergen, sind die Wohnungen in den 6 Doppelhäusern vierzimmrig, ebenfalls mit Veranda. Die Einrichtung ist geradezu komfortabel: jedes Haus hat Gas und Leitungen für kaltes und warmes Wasser. Im Norden des riesigen Areals befindet sich auch die Kleinkinderschule, ein imposanter Bau, der neben dem eigentlichen Kindersaal einen Lesesaal und sonstige willkommene Einrichtungen in sich schließt. Nordöstlich steht das Mädchenheim, ein großes vierstockiges Gebäude mit großem Speisesaal. Im Erdgeschoß dieses Hauses ist die Bäckerei und der Verkaufsladen eingerichtet. So ist innerhalb des weitgedehnten Areals für alles gesorgt und die Arbeiterfamilie in den Stand gesetzt, ihre Bedürfnisse durch den billigen Regiebetrieb zu decken, ohne weite Wege machen zu müssen. Zweihundert polnische Arbeiter und Arbeiterinnen sind eingetroffen und haben den riesigen Personalbestand des neuen Werkes ergänzt. Mit der Bahn und mit den Neckarschiffen werden zur Zeit die Rohstoffe herbeigeschafft, um auf Tausenden von Webstühlen zu brauchbaren Stoffen verarbeitet zu werden. So hat sich hier ein neues, großartiges Werk in Bewegung gesetzt und unsere Stadt, schon wohl berühmt durch ihre Fahrradindustrie, den Stempel einer aufstrebenden Industriestadt aufgedrückt. — An dem neuen Steg über den Neckar wird emsig gearbeitet und bald wird die Verbindung der beiden Ufer erreicht sein.

Ulm, 16. April. Die Lernmittelfreiheit wurde hier im vorigen Jahre versuchsweise derart eingeführt, daß die Schüler der Volksschulen Bücher und Hefte auf Wunsch durch den Lehrer unentgeltlich erhielten, ebenso die bedürftigsten Schüler der Knabenmittelschule. Der Stadt sind dadurch bedeutende Kosten erwachsen und es soll nunmehr die Lernmittelfreiheit wesentlich eingeschränkt werden. Für die ärmsten Kinder der Volksschule, etwa 20 Proz., sollen die Lernmittelfreiheit auch weiterhin gelten, dagegen sollen die Schüler der Knabenmittelschule vollständig ausgeschlossen sein.

Ein Brudermord wird aus Holzbronn OA. Calw gemeldet. Auf dem Heimweg gerieten die Brüder Mann in Streithändel, wobei der Kronenwirt Mann seinen Bruder, den Bauern Mann, erschlug. Der Getötete blieb auf der Straße bei Gültlingen liegen und soll dort verblutet sein, während der Kronenwirt Mann vollends heimlief und sich zu Bett legte. Die Leiche fand ein jüngerer Bruder, welcher nach dem Vermißten suchte. Der Getötete und der Verhaftete sollen seit langer Zeit in bitterer Feindschaft gestanden haben.

In Oberthalheim OA. Nagold wurde ein Zimmermann von dem Maurer Leins auf dem Heimweg überfallen und durch Messerstiche in den Kopf und am Hals verletzt. Der Täter hatte es auf einen Anderen abgesehen und bedauert jetzt selbst die Tat.

In der Reparaturwerkstätte in Friedrichshafen verunglückte der verheiratete Lokomotivheizer Brunner, indem er auf der Drehscheibe einen Fuß unter ein Lokomotivrad brachte, wobei ihm sämtliche Zehen abgedrückt wurden.

— Aus den „Meggendorfer Blättern". Einwand. „Pflanzen Sie doch Pfeifenkraut an ihre Laube." — „Ich bin Nichtraucher."

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 17. April. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Ochsen 34, Farren (Bullen) 667, Kalbeln, Kühe (Schmalvieh) 206, Kühe 149, Schweine 1088. Verkauft: Ochsen 28, Farren (Bullen) 088, Kalbeln, Kühe (Schmalvieh) 160, Kälber 149, Schweine 762. Unverkauft: Ochsen 06, Farren (Bullen) 09, Kalbeln, Kühe (Schmalvieh) 49, Kälber — Schweine 326. Erlös aus ½ Kil. Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, fleischige und ältere von — bis — Pfg.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 73 bis 74 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 71 bis 72 Pfg.; 3) Ältere und Jungendrinder: 1. Qualität, ausgemästete von 84 bis 85 Pfg., 2. Qualität, fleischige von 82 bis 83 Pfg.; 3. Qualität geringere von 79 bis 81 Pfg.; 4) Kühe: 1. Qual., junge gemästete von 60 bis 65 Pfg., 2. Qual., ältere 60 bis 70 Pfg., 3. Qual., geringere 42 bis 52 Pfg.; 5) Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 100—104 Pf.; 2. Qual., gute von 95—99 Pfg., 3. Qual., geringe von 92 bis 95 Pfg.; 6) Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 57 bis 58 Pfg., 2. Qual., schwere fette 53 bis 54 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 52—53 Pfg. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Stuttgart, 17. April. Der heutigen Lederwesse in der Gewerbehalle war nicht so stark besahren wie die Februarmesse. Zugeführt waren etwa 600 Zentner. Die Preise waren gegenüber der letzten Messe im wesentlichen unverändert. Als Einzelpreise wurden per Pfund notiert: Sohlleder 1.30—1.50 M., Wildbachleder 1.25 bis —1.30 M., Wildhoferleder Ia 2.60 bis 2.80 Mk., IIa 1.50—1.80 M., Schmalleder 1.80—2.00 Kalbleder 2.80—3.30 M., Juchs- Zeug- und Rohleder 1.50—1.60 M. Schafleder 14—30 M. per 10 Felle. Der Verkauf war befriedigend.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Umgebung.

„Der nächste April tut was er will!" Die Folgen dieser Ausdrucksweise scheinen sich in dem zur Hälfte bereits entschwundenen Monat, noch in seinem letzten Stadium erheblich bemerkbar machen zu wollen. Wenn gleich zu Anfang desselben die Sonne durch ihre Strahlen den die Natur umhüllenden Nebelschleier etwas lüftete, so war das dadurch eingetretene heitere Frühlingswetter nicht von langer Dauer und alsbald mußte die wohltuende Wärme des Sonnenlichtes den Launen des Monats wiederum weichen. Ein leichtes Regenwetter, welches man zu Frühjahrszeiten erfahrungsgemäß immer in Kauf nehmen muß, trat ein und mit kurzen Unterbrechungen bis gestern abends andauerde. Auf den höher gelegenen Positionen des Schwarzwaldes hat sich inzwischen Neuschnee angesetzt, auch in den Tälern macht sich seit heute Früh leichter Schneefall erkenntlich.

* (Hat das Annoncieren einen Wert?) Diese Frage muß mit einem schwerwiegenden „Ja" beantwortet werden, denn alljährlich werden beträchtliche Summen selbst von den größten Geschäftsfirmen zu diesem Zwecke verwendet, treu bleibend der Ueberzeugung, daß das Annoncieren ihnen zu ihrem jetzigen umfangreichem Geschäfte verholfen hat. Sie vergrößern durch fortwährendes Inserieren ihren Kundenkreis mehr und mehr obwohl sie es nicht mehr nötig hätten, denn die Annonce hat ihnen so wie so schon in verhältnismäßig kurzer Zeit ein nicht zu erschöpfendes Arbeitsfeld eröffnet, aber dennoch inserieren sie den Wert hochschätzend weiter. In unserer vorgeschrittenen Zeit gibt es leider noch viele Geschäftsleute und Handwerker die diesen Hebel zum Aufschwung nur zu gering einschätzen und sich sagen, das ist nur „hinausgeworfenes Geld". Es sei deshalb solchen mit ihren Ansichten blindlings in die Zukunft laufenden Persönlichkeiten empfohlen, sich von zuständiger Seite eingehend belehren zu lassen.

— Im Verlage von L. Schwarz u. Comp. in Berlin S 14, Dresdenerstr. 80, ist die neueste vollständige Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich einschließlich des Innungs- und Handwerker-Gesetzes nach der neuesten amtlichen Veröffentlichung nebst dem Reichs-Fleischbeschau-Gesetz in Buchformat erschienen. Preis Mk. 1.—. Der Ausführung bezw. der leicht begreiflichen Verfassungsart entsprechend ist dieses Werk für jeden Handel- und Gewerbetreibenden, sei er Fabrikant, Kaufmann, Handwerker oder Arbeiter, sei er Landwirt, Gastwirt oder in irgend einem anderen gewerblichen Betriebe tätig, von ungemeiner Wichtigkeit, schon deshalb, weil es die Gelegenheit mit sich bringt, ohne große Unkosten die gesetzlichen Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung auch in den kleinsten Punkten kennen zu lernen. Das neue Innungs- und Handwerkergesetz ist mit aufgenommen und das Reichs-Fleischbeschau-Gesetz als Anhang beigegeben

Au! Schon wieder mit den Stahlspänen die Finger zerschnitten!! Jetzt gehe ich aber gleich zu **Anton Heinen** und kaufe um 30 Pfg. **Heinen's Stahlspähnehalter „Perplex".**

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Wildbad.

Zahlungs-Aufforderung.

Diejenigen, welche mit ihrer Hundeabgabe (die am 15 April zur Zahlung verfallen) noch im Rückstand sind, werden hiemit aufgefordert, bei **Vermeidung zwangsweiser Beitreibung längstens bis 23. ds.** Zahlung zu leisten. **Die Stadtpflege.**

Schützenverein Wildbad.

Sonntag, den 21. April,

Schluss-Schiessen

9 Uhr 43: Abholen der Gäste am Bahnhof,
10 ½ Uhr: Frühschoppen in der „Sonne",
12 Uhr: Gemeinschaftl. Mittagessen (Windhof),
1 Uhr: Anfang des Schießens,
4 Uhr: Schießen auf die Ehrenscheibe,
6 Uhr: Schluß des Schießens.

Bei günstiger Witterung ist **nachmittags**

Konzert im Windhofgarten.

Das Schützenmeisteramt.

Turnverein Wildbad.

Am **Samstag, den 20. April, abends 8 Uhr**

Versammlung

im Lokal zum **„bad. Hof"**.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht, da dringende Sachen zu erledigen sind. **Der Vorstand.**

Drahtgeflechte

zum Umzäunen von Grundstücken 2c.

empfiehlt zu

äusserst billigen Preisen

Gustav Harter,
mechanische Drahtseilerei,
Herrenberg.

Großer reeller

Möbel-Ausverkauf

wegen Umzug.

Für Brautleute günstigste Gelegenheit!
Komplette Aussteuern, von einfach bis feinst
Polsterwaren, Spiegel u. Stühle in reicher Auswahl.

Möbelhaus Erh. Reinhold
westl. Karl-Friedrichstraße 96.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu
Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen 2c., ferner **Waffelbettdecken, Jaquardecken, Tischdecken, Bettücher, Handtücher**
und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekannten billigen **Original-Einheitspreisen.** Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Die von mir gegen Amtsdiener **Volz** in der Rennbachbrauerei ausgestoßene Beleidigung nehme ich zurück und leiste demselben

Abbitte.

Wildbad, den 18. April 1907.
Jakob Klaus.
Gesehen **Stadtschulth.-Amt:**
Bätzner.

K. Forstamt Meistern in Wildbad.

Beigholz-Verkauf.

Am **Donnerstag** den 25. April vormittags 9 Uhr, in Wildbad auf dem Rathaus, aus Staatswald Abt. 22 und 23 Hinterer und Mittlerer Riesenstein.

Rm.: **Buchen:** 31 Scheiter, 62 Prügel, 532 Ausschuß, 496 Anbruch, 63 Reisprügel, **Nadelholz:** 3 Scheiter, 2 Prügel, 318 Ausschuß, 739 Anbruch, 58 Reisprügel. **Birken:** 14 Anbruch.

Ein aus anständiger Familie stammendes

Mädchen

wird in die Lehre aufgenommen bei
Frau Jungel,
Modistin.

Lacke aller Art
Terpentinoel
Leinoel und Firniss
Carbolineum
Salzsäure
Spir. Bodenlack
Kg. 1.20
Fritze's Bodenlacke
Kg.-Dose von 1.50 an
Victoria-Bodenoel
Fl. samt Gl. —.50
Ideal-Bodenoel
Ltr. Krug —.80
Linoleumwichse
Parquetwachs
Feinst aus gar. Terpentinoel
Kg. 1.50
Stahlspähne
Rapid Putzpulver
à 10 u. 20 Pfg.
Laugenstein
zum Selbstaufpolieren der Möbel
Brillt Möbelpolitur
Möbelpol.-Pomade
à 30 Pfg.
Artikel zur Wäsche
zum Putzen
zur Desinfection
Fensterleder
Schwämme, Seifen
Crémefarbe
Messerputzschmirgel
30 u. 40 Pfg.
kaufen Sie am besten und Billigsten in der Drogerie

Anton Heinen.

Empfehle meine reichhaltige **Musterkollektion** in

Herren- u. Damenkleiderstoffen

Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen 2c., ferner **Jaquarddecken, Tischdecken, Bettücher, Bettdrille, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen**
und verschiedene andere Artikel.
Größte Auswahl zu den bekannten billigen **Preisen.**
Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, **5 Prozent Rabatt.**

Albert Lipps.

Jedermann
erhält in **Pforzheim** leicht und diskret
Kredit!
Niedrigste Anzahlung, allerkleinste Raten und äußerste Kulanz sind die Hauptvorzüge meines Geschäftes. Speziell empfehle ich in einzig dastehender Auswahl und vortrefflicher Qualität

Möbel
auf Kredit.

Ständiges Lager kompleter Einrichtungen in jeder Holz und Stil-Art und in jeder Preislage.

Anzahlung für eine vollständige Wohnung-Einrichtg schon von 15—20 Mark an.

Einzelne Möbelstücke
wie **Divans, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Spiegelschränke, Küchenschränke 2c.**

Anzahlung schon v. 5 Mk. an.

Großes Lager in
Herren-Paletots, Anzüge, Damen-Kostüme, Röcke, Blusen,
Manufakturwaren,
Gardinen, Teppiche 2c.
Anzahlung nach Uebereinkunft.
Wochenrate von Mark 1.— an.

J. Ittmann Nachf.
westl. Karl Fr.-Str. 42, Pforzheim.
Tel. 1396.

Echt englische

Anthracit-Kohlen

sind eingetroffen. **G. Faaß.**

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was meiner Mutter von **jahrelangen qualvollen Gichtleiden** geholfen hat.
Marie Grünauer,
München,
Pilgersheimerstr. 2/II.

Ein noch guterhaltenes

Fahrrad

mit Freilauf,
sowie ein

Kinderrad

ist billig abzugeben.
Wer? sagt die Exped. 418

Spreißelholz

(Abfallholz)
liefert solange Vorrat,
Einspännerfuhre zu 5 Mk.
Karren zu 1.80 Mk.
franco Haus.
Windhoffägewerk.

Gründlichen

Musik-Unterricht

erteilt

Wilh. Wörner,
Villa Schönblick.